

# **Weihnachtsbescherung nach Alarmistenart: Juristen wollen Kohle- und Ölindustrie für angebliche Klimaschäden haftbar machen.**

geschrieben von Wolfgang Müller | 23. Dezember 2014

Industriekonzerne halten sich in der Diskussion noch immer auffällig zurück. Zu groß ist offenbar die Angst, die politischen Machthaber durch eine unbequeme wissenschaftliche Diskussion zu verärgern. Gequält wird das IPCC-Lied mitgesungen um Probleme zu vermeiden, auch wenn dies in der allmählichen Aushöhlung und Zerstörung der Konzerne endet, wie das kürzliche Beispiel E.On zeigt. In den USA zieht die Rockefeller Stiftung ihr Kapital aus Öl- und Kohleunternehmen zurück. Rentenfonds werden gewarnt, ihre Beteiligungen an Firmen der fossilen Brennstoffe würden als nicht nachhaltig gelten und müssten daher reduziert werden. Und am 11. Dezember 2014 meldete nun die taz, dass auf Öl- und Kohlekonzerne eine Klagewelle im Zusammenhang mit Extremwetterschäden zurollt:

## ***Klimakiller vor Gericht***

**Juristen wollen Kohle- und Ölindustrie für Klimaschäden zur Verantwortung ziehen. 90 Konzerne verursachen die Hälfte aller Treibhausgase. Anfang November 2013 verwüstete der Taifun „Haijan“ die Philippinen. Nach offiziellen Angaben starben 6.300 Menschen, 28.000 wurden verletzt, der Sachschaden betrug über zwei**

Milliarden Dollar. Wer kommt dafür auf? Bisher der philippinische Staat und internationale Hilfsorganisationen. Aber das könnte sich ändern. Im nächsten Frühjahr wollen Rechtsanwälte und Klimaaktivisten des „Climate Justice Networks“ vor Gericht ziehen und die Schäden durch Haiyan bei der Öl- und Kohleindustrie einklagen. Wenn sie auch nur einen Teilerfolg erringen, könnte es die Industrie der fossilen Energien weltweit erschüttern. Die Welt spielt verrückt. Das Beispiel des philippinischen Wirbelsturms ist hierfür ein gutes Beispiel: Aus wissenschaftlicher Sicht kann ausgeschlossen werden, dass Haiyan ein Resultat des Klimawandels war (siehe unseren Blogbeitrag „Klimaaktivisten missbrauchen Taifun Haiyan für eigene Zwecke: Studien fanden für die vergangenen Jahrzehnte keine

Zunahme der Taifunaktivität“).  
Trotzdem sollen die Konzerne zahlen.  
Noch immer klammern sich viele  
Unternehmen an die wenig  
erfolgreiche “Duck-and-Cover”-  
Methode, in der Hoffnung, der  
klimawissenschaftliche Irrweg würde  
bald ein natürliches Ende finden.  
Die Realität sieht leider anders  
aus. Trotz der mittlerweile seit 16  
Jahren anhaltenden Erwärmungspause,  
hält sich der Klimaalarmismus  
hartnäckig. Allmählich beginnt sich  
die Wartetaktik der Unternehmen böse  
zu rächen. Unvorbereitet lässt man  
sich mit wissenschaftlichen  
Scheinargumenten auskontern und  
schweigt selbst zu den schlimmsten  
Klimatricksereien. Würde es nicht  
doch langsam Sinn machen, dass sich  
betroffene Konzerne zusammentun, ein  
unabhängiges Forschungsnetzwerk zu  
gründen, um den wilden Vorwürfen mit  
sachlichen, wissenschaftlichen

**Argumenten aktiv zu begegnen?  
Für die betroffene Wirtschaft ist es  
in der Tat nun höchste Zeit zu  
reagieren. Es müsste eine  
KlimaForschungsInitiative (KFI) ins  
Leben gerufen werden, die gezielt  
die strittigen Fragen der  
Klimawissenschaften untersucht – und  
dies in unabhängiger und  
ergebnisoffener Weise: Wie hoch ist  
die Klimakraft des CO<sub>2</sub> eigentlich  
wirklich? Welche Rolle spielten die  
Ozeanzyklen bei der letzten  
Erwärmungsphase 1977-1998? Ist der  
Parallellauf von Sonnenaktivität und  
Temperaturentwicklung in den letzten  
10.000 Jahre nur Zufall, wie es die  
Klimamodelle suggerieren? Welche  
Extremwetterarten haben den Bereich  
der natürlichen Variabilität  
wirklich verlassen? Es werden  
insbesondere klimahistorische  
Untersuchungen benötigt, die die  
natürliche Klimavariabilität der**

**Letzten Jahrzehnte, Jahrhunderte und Jahrtausende dokumentieren. Welche Trends und Zyklen sind erkennbar, könnten uns bei der Klimavorhersage vielleicht nützlich sein?**

**Die KlimaForschungsInitiative sollte sich über Zuwendungen von verantwortungsvollen Unternehmen finanzieren, denen die solide Diskussion und Klärung der offenen Klimafragen am Herzen liegt, bevor weitreichende wirtschaftspolitische Entscheidungen getroffen werden. Die sechs Hauptaufgaben einer solchen KlimaForschungsInitiative lauten:**

- 1) Identifikation von offenen, strittigen Klimaforschungsthemen**
- 2) Gezielte Förderung von Forschungsprojekten, Publikation der Ergebnisse in begutachteten Fachjournalen**
- 3) Systematische Auswertung der Klimalliteratur zur natürlichen Klimavariabilität, thematische**

**Kompilation der Faktenlage**

**4) Intensiver Dialog mit Fachinstituten und Medien zu Projektergebnissen und Pressebeiträgen, systematische Dokumentation dieser Kommunikation im Internet**

**5) Teilnahme an deutschsprachigen und internationalen Fachkonferenzen, Ausrichtung von Workshops für Fachwissenschaftler**

**6) Trainingsseminare für Nicht-Klimawissenschaftler, Beratungsangebote**

**Die Erfüllung dieser wichtigen Aufgaben geht weit über ehrenamtlich zu leistende Arbeit hinaus. Eine strukturierte Zusammenarbeit eines unabhängigen Expertenteams mit einer soliden Finanzausstattung bildet die Voraussetzung für einen nachhaltigen, klimarealistischen Fortschritt in der Debatte. Was sind berechnete Ängste und Sorgen, und**

**welche Szenarien sind nach neuester  
Forschungslage eher  
unwahrscheinlich? Die seriöse und  
realistische Eingrenzung der  
Klimagefahr sollte uns alle angehen.  
Bitte melden Sie sich, falls Sie  
Interesse an einer Mitarbeit oder  
Förderung einer solchen  
KlimaForschungsInitiative haben.  
Kontakt:  
Sebastian.Luening@kaltesonne.de**